



# ERFAHRUNGEN UND BEGEGNUNGEN MIT SATHYA SAI BABA

## Inhaltsverzeichnis Mai 2024

	Seite
Wertestaffel durch Deutschland, Rainer Benda 2015	2
Der Weg zur Wahrheit, Begegnung mit Bhagavan Sri Sathya Sai Baba, Teil 1, Milena Kunz-Bijno 2017	6
Die Botschaft vom gefallenem Kalpavryksha-Baum, Aravind Balasubramanya 2015	12

**Hinweis:** Ein Klick auf das Thema oder die Seitenzahl führt direkt zu dem jeweiligen Artikel.

Wie haben Euch die Artikel gefallen? Rückmeldungen hierzu sind herzlich willkommen. Sendet einfach eine E-Mail an [sdh@sathya-sai.de](mailto:sdh@sathya-sai.de) und denkt daran, Euren Namen und Euer Land zu erwähnen.

## Wertestaffel durch Deutschland

Rainer Benda

Die Idee zu einer „Werte-Staffel“ entstand beim Leitertreffen 2015 und war durch den Werte-Marsch („Walk for Values“) der Sathya Sai Schule in Toronto (Kanada) inspiriert worden. Beginnend im Süden Deutschlands sollten bis in den Norden verschiedene größere und kleinere Aktionen zu den Menschlichen Werten stattfinden. Der Start erfolgte bei der Pre-World Conference in Wartaweil.



### Wartaweil, 09.05.2015, Etappe 1

In Wartaweil, wo gerade die nordeuropäische Pre-World Conference stattfand, wurde am Abend des 9. Mai mit der Übergabe des „Pokals“ an den ersten Staffelläufer die Wertestaffel, die sich durch ganz Deutschland ziehen und in Berlin enden sollte, erfolgreich gestartet. Nach Ende des offiziellen Abendprogramms, übernahm Beppo in der Abenddämmerung den ersten Teil der Strecke und lief zusammen mit einigen Devotees den ersten Kilometer. Zuvor wurde mit einem Gebet und dem Gayatri Swamis

Segen zu diesem Unternehmen erbeten. Einen Tag später schon wurde der Pokal von der Gruppe Plochingen-Kirchheim in Empfang genommen.

### Plochingen und Stuttgart, 17.05.2015, Etappe 2

Die eigentliche Aktion der Gruppe fand erst am Sonntag darauf in Plüderhausen, oberhalb der Stadt auf einem Berg statt, von wo aus zahlreiche Luftballonherzen ungestört ihre Reise antreten konnten. Sie trugen beschriftete Karten mit Grüßen der Liebe in die nähere Umgebung – denn manchmal reicht ein lieber Gruß, um die kleine Flamme der Liebe wieder zu einer großen zu entfachen, die Swami so sehr in uns pflegt. Zitate, Lieder und ein Kreistanz mit unseren Kindern umrahmten das Geschehen.



### Pfingsttreffen Stemwede, 18.05.2015, Etappe 3

Beim Pfingstfestival in Stemwede, das in diesem Jahr unter dem Motto „Wir sind Quellen der Liebe –



Der Klang des Goldenen Zeitalters“ stand, erreichte die Werte-Staffel ihren ersten Höhepunkt. 108 begeisterten Teilnehmern wurde das Projekt ausführlich vorgestellt. Anschließend übernahm Sabine aus der Region 3 die Werte-Trophäe. Sie vollzog einen symbolischen Rundlauf im Plenum. Bei der Präsentation der Werte-Staffel regnete es weiße und gelbe Blüten von den Bäumen; das deuteten einige Teilnehmer als besonderes Zeichen von Swami.

### Heidelberg, 01.06.2015, Etappe 4

Zur Mitgliederversammlung am 1. Juni erreichte die Trophäe dann die Heidelberger Gruppe. Auch hier wurde gesungen und getanzt, um die Elemente zu reinigen und zu ehren. Danach hat jeder eine Gladiolenzwiebel und eine gebastelte Papierblume erhalten, die mit einem der Menschlichen Werte beschriftet wurde. Die Blumenzwiebeln sollten dann zu Hause in die Erde gesteckt werden, damit sie so wachsen und blühen, wie die Werte in unseren Herzen.

### **Darmstadt, 04.06.2015, Etappe 5**

Wenige Tage später geht es in Darmstadt auf der „Rosenhöhe“ weiter. Swami beschenkte die Teilnehmer mit besonders herrlichem Wetter und man suchte – mit zahlreichen Utensilien im Gepäck – die „Rosenhöhe“ auf. Dort, wo sich vier Wege treffen, war genau der richtige Platz für die fünf



Wertesäulen und unsere beiden Tische. Dazwischen flatterten schon bald an Schnüren Swamis Zitate, das Plakat der Aktion „Serve the Planet“ und das „Sarva Dharma Symbol“. Auf einem Tisch waren Materialien zur Werte-Erziehung ausgebreitet; Werte-Spiele, Geschichten, das „Be Happy Memory“, Werte-Karten, Literatur und Liederzettel.

Und schon kamen die ersten neugierigen Gäste. Alle waren am Thema interessiert und am Kindertisch wurden Hände abgezeichnet und mit guten Wünschen beschriftet.

Eingebettet in eine herrliche Natur im Sonnenschein, kamen immer wieder Spaziergänger vorbei und schauten sich interessiert die Werte und Zitate, die an Schnüren aufgehängt waren, an. Eine Familie, die mit ihren Fahrrädern unterwegs war, stieg ab, und setzte sich zu uns, um ihre Hände abzuzeichnen, und die Kinder suchten sich ihren Wert aus, den ihnen ihre Mutter erklärte. Mit den Wertefähnchen und den Händen bedankte sich die Familie ganz herzlich und fuhr weiter ihres Weges. Auch ein muslimisches Hochzeitspaar kam vorbei und bekam natürlich den Luftballon mit dem Wert der Liebe überreicht. Und so ergab sich manch interessantes Gespräch über Werte und Werteerziehung.

### **Bonn, 20.06.2015, Etappe 6**

An diesem Tag veranstaltete die Region 2 in den Bonner Rheinauen wieder einen Bücherflohmarkt. Durch den Verkauf von gespendeten Büchern und eine private Aufstockung konnten insgesamt 300 EURO eingenommen und an die Katastrophenhilfe „Nepal“ überwiesen werden. Während des Flohmarktes wurden Werte-Karten mit Zitaten von Swami zu den menschlichen Werten verteilt, die die Gruppen und Zentren der Region im Vorfeld hergestellt hatten.

### **Freiburg-Wiehre, 18.07.2015, Etappe 7**

An diesem Tag trafen sich 18 Sänger und Musiker in der katholischen Kirche der Uniklinik Freiburg. Sie hatten in mehreren Vorbereitungstreffen Lieder aus allen Religionen eingeübt, ergänzend wurden kurze Texte aus den Weltreligionen vorgetragen. Das Liederprogramm wurde über einen Zeitraum von ca. eineinviertel Stunden dargeboten und per Video auch auf die Patientenzimmer übertragen, so dass es Patienten, deren Besucher sowie die Beschäftigten der Uni-Klinik selbst miterleben konnten.

### **Köln, 19.07.2015, Etappe 8**

Interessierte Devotees trafen sich im Kölner Dom zu einer stillen Meditation, um anschließend einen Spaziergang durch die Innenstadt und um den Dom herum zu machen. Beim Rundgang kamen die T-Shirts mit den Werten zur Geltung und die Szene wurde von Mantren und Liedern zu den Menschlichen Werten begleitet.

### **Ahrweiler, 26.07.2015, Etappe 9**

Auf dem diesjährigen „Kultursommer“ in Ahrweiler gab es zum Abschluss Gelegenheit, sich im Rahmen der Werte-Staffel für die Gemeinschaft einzusetzen. Devotees nahmen das Motto „Serve the Planet“ wörtlich und gingen in einer kleinen Gruppe nach draußen vor die Jugendherberge, um das Flussufer der Ahr von Müll zu reinigen. Das Ergebnis waren mehrere Säcke voller Müll.

### **Tübingen, Juli 2015, Etappe 10**

Das Sathya Sai Zentrum Tübingen führte von Mai bis Oktober dieses Jahres unter dem Titel „Ich bin Ich“ eine Reihe von 5 werteorientierten Freizeitangeboten für Kinder von Devotees und Nichtdevotees

durch. Alle Angebote fanden außerhalb des Zentrums statt und waren auf die Menschlichen Werte und die Einheit von Gedanke, Wort und Tat ausgerichtet:

- „Kräuterwanderung“
- Unser tägliches Brot – lasst uns gemeinsam backen!
- Kanufahren
- Wertewanderung
- Bunter Werte–Nachmittag

### **Karlsruhe, 09.08.2015, Etappe 11**

Ein herrlicher, sonniger Tag; eine ruhige, gelassene Atmosphäre im Park und Kinder, die Luftballons lieben – beste Voraussetzungen also für einen gelungenen Wertestaffeltag in Karlsruhe. 7 Devotees des Zentrums zogen, ausgerüstet mit Musikinstrumenten, Heliumgas-Flasche und Luftballons, mit Werte-Aufklebern, Zitaten und Geschichten in eine große Parkanlage in Karlsruhe. Mit dabei war natürlich auch der Wertestaffel-Pokal. Eine lange Liste mit Werte-Liedern war vorbereitet und herzförmige rote und weiße Luftballons mit Helium gefüllt worden, um sie mit den Menschlichen Werten zu beschriften.

Die vorübergehenden Passanten hörten eine Zeitlang zu oder beobachteten das Geschehen, und es dauerte nicht lange, bis die ersten Kinder kamen, um sich freudig strahlend einen Luftballon abzuholen. Einen Wertaufkleber mit einer lachenden Sonne in der Mitte gab es noch obendrein. Eltern kamen hinzu, fragten nach und erlasen sich die Werte-Zitate. Interessierte durften dann noch ein kleines Heftchen mit Wertegeschichten mitnehmen.

Eine Teilnehmerin: „Wir waren uns einig, dass dieser ungezwungene Schritt, mit den Menschlichen Werten in die Öffentlichkeit zu gehen, eine sehr bereichernde Erfahrung für uns alle und vielleicht auch für die von uns erreichten Menschen war.“

### **Karlsruhe, 14.08.2015, Etappe 12**

Im Rahmen des Ferienangebots der Stadt Ettlingen boten Devotees des Karlsruher Zentrums in den Räumen des Frauen- und Familienzentrums Ettlingen einen Werteschmiedetag für Kinder an. Sieben Kinder zwischen 6 und 10 Jahren nahmen daran teil und zeigten dem Angebot gegenüber von Anfang an viel Neugier, Freude und Offenheit. Zum Thema „Frieden“ überraschten sie mit klugen Überlegungen: „Frieden ist, zu allen freundlich und lieb sein, Frieden ist das Gegenteil von Krieg, Frieden muss man zuerst in sich selbst entwickeln.“ Viel Freude hat den Kindern vor allem das Basteln eines großen Friedensmandalas gemacht. Die gebastelten Friedensvögel wurden später als Requisiten und das ganze Mandala als Bühnenbild für ein Theaterstück verwendet.

Grundlage war die Geschichte „Die sieben Stäbe“. Auch hier verstanden die Kinder schnell, was die Geschichte uns lehren möchte – eine Bestätigung mehr dafür, dass die Kinder, wie Swami uns oft sagt, die Werte schon in sich haben und wie wichtig es ist, sie in ihnen zur Entfaltung zu bringen. Nachdem die Geschichte einige Male als Theaterstück geprobt worden war, durften die Eltern das hervorragend gespielte Theaterstück sehen. Die Kinder gaben ihr Bestes und wurden mit kräftigem Applaus belohnt. Das schöne Geschenk, einen Nachmittag mit dem Wert „Friede“ kreativ und künstlerisch zu verbringen, haben sowohl die Erwachsenen als auch die Kinder mit viel Freude genossen.

### **Kiel, 30.08.2015, Etappe 13**

Etwa 15 Devotees aus der Kieler Gruppe haben sich in Strande getroffen und dort gemeinsam gesungen, und die fünf Werte per Flaschenpost in die Welt geschickt. Nach dem Essen ging es zum Strand und unter musikalischer Begleitung wurde die Flaschenpost, worin sich die geschriebenen

Werte mit einem schönen Text befanden, ins Meer geworfen. Auf dem Rückweg konnte man eine kleine Gruppe beobachten, die eine dieser Flaschen gerade aus dem Meer gezogen hatte!

#### **Hamburg, 05.09.2015, Etappe 14**

„An diesem Tag startete, nach Überwindung einiger Hindernisse, unser Wertelauf in Hamburg entlang der Alster. Am Vormittag noch herrschte sehr schlechtes Wetter, doch pünktlich um 14 Uhr vertrieb ein starker Wind die dunklen Wolken und spielte heftig mit den roten Herzballons, die mit den 5 Werten beschriftet waren, und blies uns Haare und Ballons um die Ohren. 5 tapfere Mütter mit 7 tapferen Kindern und weiteren 10 tapferen Erwachsenen stellten sich mit dem Wertepokal dem Wind entgegen. Glücklicherweise über die wärmende Sonne, probierten wir die mit „Serve the Planet“ und den Werten beschrifteten T-Shirts an, verteilten unter uns die Ballons und Faltblätter und gingen rüber zur Alster zu unserer ersten Station, an der wir uns mit dem Gayatri und einem Lied für Ganesha einstimmten. Beschwingt und erfüllt durch das Singen und Musizieren weiterer Lieder und den schönen bunten Anblick unserer fröhlichen Gruppe nahmen wir Marschformation ein – mit dem durch einen Smiley-Schirm beschützten Werte-Pokal-Träger an der Spitze des Zuges. Wer wie lange den Pokal und eins der beiden T-Shirts tragen durfte, hatten die Kinder vorher fair ausgehandelt – ganz gemäß den Werten.

Viele wohlwollende und lächelnde Blicke von Passanten begleiteten uns. Zu Füßen des Drei-Ruderer-Denkmal war unsere Abschlussstation. Nach unserem Abschied mit „Samasta Loka Sukhino Bhavantu“ ging jeder seine eigenen Wege heimwärts. Auch ein roter Herzballon, „Gewaltlosigkeit“, ging eigene Wege. Von einer Böe erfasst stob er davon und war nicht mehr einzufangen. Auf der Rückfahrt wurden wir dann noch mit einem doppelten Regenbogen gesegnet.“

#### **Berlin, 26.09.2015, Etappe 15 und Abschluss**

An diesem Tag fand in Berlin eine Dampferfahrt auf der Spree statt, die den Abschluss der gesamtdeutschen Wertestaffel markierte. 57 Sai-Devotees aus ganz Deutschland, aus Hamburg, Lehrte, Nürnberg, Bremen, Köln, Stemwede, Dresden und Berlin nahmen daran teil. Der Dampfer, den wir gechartert hatten, hieß „Venus“ und wurde vor der Fahrt mit einem Banner geschmückt, auf dem die Symbole der Weltreligionen und die Botschaft „Liebe alle, diene allen“ zu sehen waren.



Die dreistündige Fahrt war ausgefüllt mit gemeinsamem Singen zum Lobe Gottes. Sie verlief von der Caprivi-Brücke durch das Regierungsviertel und an der Museumsinsel vorbei. Danach drehte die „Venus“ und

fuhr die gleiche Strecke bis zur Caprivi-Brücke zurück.

Danach stand noch ein Abendessen im Berliner Zentrum auf dem Programm, gefolgt von einem gemeinsamen Singen. Die Zentrumsleiterin Monika legte schließlich den „Werte-Pokal“ sowie die gesamte Aktion „Wertestaffel“ Baba zu Füßen. Danach überreichte sie den Pokal wieder Jannis, dem nationalen Koordinator der Jungen Erwachsenen.



In tiefer Dankbarkeit gegenüber unserem geliebten SWAMI – OM SAI RAM.

Zusammengestellt aus den Original-Berichten der Gruppen und Zentren

Das Organisationsteam „Serve the Planet – Menschliche Werte“



# Der Weg zur Wahrheit, Begegnung mit Bhagavan Sri Sathya Sai Baba

## Teil 1

Milena Kunz-Bijno

---

„Meister, was soll ich Gutes tun, damit ich das ewige Leben habe?“

Mt 19,16

Der Meister ermahnt und weckt auf. Er offenbart die Wahrheit und ermutigt, um nach ihr zu streben. Aber ohne das Verlangen, ohne Durst nach Wissen und die suchende Intelligenz kann man nicht viel tun. Nur wer hungrig ist, kann gesättigt werden. Wer keinen Hunger hat, wird das Essen als aufgedrängt empfinden. Der Meister ist der Gärtner, der sich um die Pflanze kümmert, aber das Pflänzchen muss schon sprießen, bevor er es pflegen kann. Er fügt nicht neues hinzu, er hilft ihm zu wachsen, seiner Natur entsprechend, vielleicht etwas schneller und kräftiger, aber nicht gegen seine Eigenschaften.

Sathya Sai Baba

Die Autorin hat den folgenden Text nach ihrem Besuch des Sommerkurses 1979 in Whitefield geschrieben und in einer kleinen 22-seitigen Broschüre veröffentlicht. Sie wurde während der Feier von Swamis 75. Geburtstag 1980 in der Purnachandra Halle auf Seinem Tisch ausgelegt und öffentlich als das erste deutschsprachige Büchlein präsentiert. Swami nahm es in die Hand und blätterte darin. Die Autorin „schämte sich, nur ein so kleines Geschenk beigesteuert zu haben“ – und so begann die Geschichte des deutschen Buchzentrums. Wir veröffentlichen diese kleine Schrift, die die Erfahrungen und Empfindungen einer Devotee der „ersten Stunde“ aus Deutschland authentisch wiedergibt, in zwei Teilen.

### Reisepläne

Ich kannte Indien schon von einem früheren dreijährigen Aufenthalt, bei dem ich das Land und seine Kultur kennen und schätzen gelernt habe. Seither war viel Zeit vergangen; es waren Jahre der Reifung, der Prüfung und Begegnung, die mir halfen, ein Stückchen auf meinem Weg weiterzukommen. Dennoch hatte mich die Sehnsucht nach Indien wie nach einer wirklichen Heimat nie verlassen.

Als ich das erste Mal von Sri Sathya Sai Baba hörte, war mir nicht bewusst, dass meine Schicksalsstunde geschlagen hatte. Was von Ihm erzählt wurde, hörte sich sehr interessant, ja fast unglaublich an und ich begann, mir Gedanken zu machen, die mir keine Ruhe lassen sollten. Mit dem ersten Buch, das ich über Ihn las, konnte ich nichts anfangen, und es konnte meine vielen Fragen auch nicht beantworten. Ich schrieb Ihm Briefe, die ohne Antwort blieben. Damals wartete ich auf eine mögliche Versetzung meines Mannes in ein asiatisches Land, um dann etwas näher bei Ihm zu sein – aber wir wurden nach Südamerika entsandt. Schließlich fiel mir noch ein anderes Buch in die Hände: „Der Heilige und der Psychotherapeut“, das mich sehr bewegte und noch mehr zu denken gab.

Zwei Jahre später war ich dann soweit. Ich hatte genügend Mut (oder war es Verzweiflung?) gesammelt und entschloss mich, von Südamerika aus nach Indien zu reisen, um Ihm zu begegnen. Es war zwar nicht der kürzeste Weg, aber ich kam trotzdem an. Es war keine touristische Reise, sondern eine Reise auf der Suche nach der Wahrheit, nach jemandem, der sie mir enthüllen konnte.

### Ankunft in Brindavan

Nach bewegenden Zuständen, die mir zeigten, wie Swamis Kraft bereits am Werk war, traf ich in Brindavan bei Bangalore ein. Ich hatte keine blasse Ahnung von alledem, was sich dort abspielte und fühlte mich, als sei ich auf einem weit entfernten und etwas merkwürdigen Stern gelandet. Die „Wärter“ sprachen von Sommerkurs, von Anmeldung und Eintrittskarten und meinten, dass ich nicht ohne Weiteres dableiben könnte. Das Ganze schien mir wie der Rückfall in lähmende Bürokratie. Ich

wollte doch nur Sai Baba sehen und mit Ihm sprechen, deswegen war ich schließlich von der anderen Hälfte der Erde bis hierhergereist. Man sah mich mit mildem Lächeln an und antworteten: „Warten Sie doch bis zum Darshan.“

### Die Darshan-Halle in Brindavan

So blieb ich mit meinem Koffer in einer Ecke des Hofes vor dem Sri Sathya Sai Baba College in Brindavan stehen und beobachtete, was sich dort abspielte. Ich wusste nicht, was da noch geschehen würde –



eigentlich hatte ich mir alles ganz anders vorgestellt. Nicht um irgendein Seminar zu hören, war ich bis hierhergereist, sondern um Antworten auf meine vielen Fragen, die mich schon seit langem plagten, zu erhalten. Ich wünschte eine ganz persönliche Begegnung mit einem Meister und keine Eintrittskarte zu irgendeiner Vorlesung. Als ich dann, mit Babas Gnade, wie ich heute weiß, doch noch eine Karte erhielt und an dem

schon seit zwei Wochen laufenden Kurs teilnehmen durfte, verstand ich allmählich, was für ein unglaubliches Geschenk mir zugeteilt wurde.

### Der Sommerkurs

Was ist eigentlich der „Sommerkurs“ von Sri Sathya Sai Baba? Es handelt sich, kurz gesagt, um eine Seminarreihe für indische Studenten, die sie während ihrer Universitätsferien absolvieren. Thema ist die „Kultur und Philosophie Indiens“.

Wenn man das Glück hat, daran teilzunehmen, kommt man mit einer solchen Fülle von Eindrücken zurück, dass es einem schwerfällt, darüber etwas zu sagen. Auf die Frage: „Was hast Du dort eigentlich gelernt?“ dürfte man nicht nur mit Worten reagieren, sondern mit einer gewandelten Lebensführung. Diese Schulung von Sai Baba ist keine leere Theorie, sondern das Leben selbst. Es handelt sich weder um theologische Prinzipien noch um philosophische Begriffe, sondern um wahre Erziehung. Sie befördert die innere Wandlung, besser gesagt, die allmähliche Enthüllung der Wahrheit, die der Mensch in sich trägt. Sri Sathya Sai Baba ist der göttliche Bildhauer, der aus dem harten Gestein des menschlichen Wesens alles entfernt, was überflüssig ist und was nicht seiner tiefen, wahren Natur entspricht, die seit jeher im Sein verborgen liegt.

„TAT TWAM ASI – DAS BIST DU“ wiederholt Sai Baba immer wieder. „Du bist Licht.“ „Du bist verdichtete Gottesliebe.“ Auf diese Weise beginnt Er fast immer seine Ansprachen. „Horche in dich hinein, suche dich, erkenne dich!“ Wenn man mit dem sokratischen „Erkenne dich selbst“ auf dem Grund der existenziellen Lebensfrage angelangt und frei von alledem ist, was das wahre ICH überlagert, erfährt man die höchste Erkenntnis, so dass man sagen kann: „Der Vater und ich sind eins.“

Die Schule von Sai Baba versucht nicht, noch mehr Wissen zu vermitteln, sondern möchte das Überflüssige, mit dem das moderne Erziehungssystem die Kinder belastet, weglassen. Sie will zum Wesentlichen hinführen, nicht in irgendeine Theorie, sondern in die Praxis. „Zweck und Ziel der Erziehung ist Charakterbildung, verwirklicht mindestens ein Tausendstel von dem, was ich euch sage, dann ist die Zeit eures Lebens nicht vergebens gewesen.“ – sagt Er.

### Die Botschaft

Nicht nur der Sommerkurs, sondern auch alle Aktivitäten von Sri Sathya Sai Baba verfolgen dieses Ziel, der Welt nicht weitere Begriffe, sondern eine lebendige Botschaft zu geben. Die Welt ist von Theorien

überflutet. Sie braucht keine weiteren Verbalismen. Was die Menschheit dringend benötigt, ist das lebendige Vorbild. Sai sagt: „Mein Leben ist meine Botschaft.“ Bei Ihm zu sein, an Ihn zu denken, Ihn zu hören – das ist die ganze Lektion, und die wachsende Hingabe setzt einen feinen Mechanismus in Gang, der bis zum Grund des Wesens vordringt und es dabei verwandelt.

Was wird einen Seemann, dessen Schiff im Orkan umhergewirbelt wird, bewegen, wenn er plötzlich einen Leuchtturm sieht? Die Hoffnung, auf der richtigen Route zu sein. Er ist zwar noch nicht im Hafen, aber er kann aus der Hoffnung neue Kraft schöpfen, er kann den rettenden Kurs einschlagen. In einer Gesellschaft, die von der Fülle ihrer Angebote geblendet wird, die dem Menschen lediglich materielle Befriedigung bringen und ihn seinem Wesen entfremden will, wird derjenige, der den inneren Weg aufzeigt, zum Leuchtturm.

Sathya Sai Baba weist uns keinen äußeren Weg, sondern den Weg zu uns selbst. „Woher kommst du? Kehre zurück zu deinem Ursprung.“ Haben dies aber nicht schon viele vor Ihm gesagt? Ja natürlich, und in ganz verschiedener Weise, aber wenn wie bei Sai Baba das Wort Fleisch wird und die Botschaft Leben, dann wird das Sagen Sein. In Ihm und durch Ihn erkennen wir unsere Weite, unsere Schranken, unsere Tiefe und unsere Möglichkeiten. Er sagt: „Ich bin nur ein Spiegel, in dem ihr euch selbst seht.“ Und weiter: „Ich bin euer Diener.“ Bei Bhagavan Sri Sathya Sai Baba erfährt der Mensch eine vollständige psychische und physische Therapie.

Bei manchen taucht die Frage auf: „Ist Sai Baba ein Nationalist, ein starrer Traditionalist? Wenn Seine Botschaft wirklich einen solch universellen Charakter hat, warum räumt Er dann Indien eine so privilegierte Stellung ein?“ Auch wir europäischen Teilnehmer waren mit dieser Frage beschäftigt, als die Antwort von Ihm selbst kam. Es ist immer wieder verblüffend zu erleben, wie Er unsere geheimsten Gedanken kennt und wie unmittelbar die Antwort darauf kommt. Anschaulich und einfach, wie es nur die echten großen Lehrer sein können, sagte Er in einer Seiner Ansprachen während des Sommerkurses:

„Die ganze Welt ist ein Zug; jeder Wagen ist ein Land, jedes Abteil eine Stadt. Die Lokomotive ist Indien, und das Feuer des Kessels ist das vedische Opfer, von Weisen und Heiligen gehütet. Der Avatar selbst ist als Maschinist gekommen, um den ganzen Zug in Gang zu setzen.“

Wir sind diejenigen, die in unserer Beschränktheit an Nationalismus denken! Der ganze Zug, der erste wie der letzte Wagen, gehört Ihm, dem Geist der Einheit, der Wahrheit und der Liebe. Alle werden zum Bahnhof „Erleuchtung“ gebracht.

„Mich durch eure eigenen Erfahrungen besser und tiefer kennenzulernen, ist Teil eures heutigen Schicksals. Jeder Einzelne muss gerettet werden. Ich werde euch nie verlassen, auch wenn ihr Mich verlasst. Ich werde sogar diejenigen, die Mich verleugnen, nicht aufgeben, weil Ich für alle gekommen bin. Diejenigen, die Mir fernbleiben und diejenigen, die Mich verlassen, werden zurückkommen und gerettet werden. Zweifelt nicht daran. Ich werde ihnen helfen und sie segnen.“

Für den Maschinisten ist die Lokomotive das Mittel, mit dem er den Zug in Bewegung setzt. Die ganze erzieherische Arbeit von Sai Baba ist eigentlich eine Überholung der Lokomotive „Indien“. Deswegen gibt Er sich so viel Mühe mit den Jugendlichen, insbesondere mit den Studenten Seines Colleges. Während der Dasara-Ansprache (Indisches Fest für die Muttergottheit, damals am 29.09.1979) sagte Er folgendes zu ihnen:

„Ich bringe euch zum Sprechen, Singen, Theaterspielen, damit Meine Botschaft in euch verankert wird. Ihr seid die Werkzeuge, mit denen Ich die alte Kultur dieses Landes wiederbeleben will.“ – „Diese Studenten und die anderen Jungen und Mädchen sind Pioniere in Meinem Plan, der Welt einen neuen Kurs zu geben und ein neues Zeitalter einzuführen. Ich will, dass alle Universitätsstudenten eine geistige Wandlung erfahren, sodass auch sie Werkzeuge für den Wiederaufbau der Welt, auf dem Fundament



des Dharma, werden. Alle Studenten Indiens werden den Idealen unserer alten Kultur folgen und werden für sich selbst und die anderen viel Freude gewinnen.“

### Der erste Darshan

Um zum Sommerkurs zurückzukehren, möchte ich noch etwas zum Zeitplan bemerken. Alle Dimensionen, sogar die Zeit, geraten in der Nähe von Sai Baba durcheinander. Ich erinnere mich an eine unruhige Nacht in der ersten Woche. Ich hatte umsonst gegen Mücken gekämpft und mich auf dem harten Zementboden hin- und hergeworfen, ohne Ruhe finden zu können. Ich wollte aufstehen und mir Stille und Einsamkeit suchen. Es war tiefe Nacht – so meinte ich wenigstens. Wie groß jedoch war meine Überraschung, als ich das Bad schon in vollem Betrieb fand. Ich wurde von der Komik der Situation erfasst und fing an, laut zu lachen. Eingeseifte Gesichter guckten mich entsetzt an, Frauen in halb gewickelten Saris hielten einen Moment inne. In Indien ist man praktisch nie allein, aber als Neuankömmling fand ich dieses Bad um drei Uhr früh übertrieben voll. Nach dem Waschen setzt man sich entweder gegen die Pfeiler im Gang, in die private Sphäre des Mückennetzes oder in irgendeine freie Ecke, um zu meditieren. Es ist die Stunde Brahmans (die Stunde Gottes), die Zeit der Begegnung, zwischen Nacht und Tag, Schatten und Licht, Mensch und Gott. Um fünf Uhr singt man in kleinen Gruppen den Morgengesang, das Suprabhatam, und dann macht man sich für den ersten Darshan fertig. Die Studenten, jeweils Jungen und Mädchen, stehen sehr diszipliniert in getrennten Reihen und warten vor dem College, bis sich die Tore, die das Haus Sai Babas vom College trennen, auftun.



Eingangstor zum Brindavan-Ashram

Es ist Morgendämmerung, man stimmt die Bhajans an und schreitet andächtig durch die Pforte, an der so viele sehnsüchtige Blicke während des Tages haften, um Swami zu sehen. Die Sonne geht langsam auf und die Morgenröte erscheint am Himmel. Die Stimmen werden lauter, kleine Trommeln immer heftiger geschlagen, und der ersehnte Moment des Darshans kommt. Swami erscheint auf dem Balkon, unter dem wir uns versammelt haben. Man sieht als erstes die Haarkrone, dann die Stirn, das strahlende Gesicht, bis die ganze Gestalt in Rot gekleidet sichtbar wird. Er ist die aufgehende Sonne, die mit ihrem Licht und ihrer Liebeswärme die Dunkelheit vertreibt. In diesem Augenblick steigen unzählige Gedanken und Gebete zu Ihm auf. Swami schlägt mit einer leichten Handbewegung den Takt zu den Liedern, dann gibt Er zum Abschied das Zeichen für das Arathi, das letzte Lied, das beim Feueropfer gesungen wird. Wir sind entlassen.

Viel Arbeit wartet im Laufe des Tages auf Ihn. Jedes Mal, wenn Er weggeht, fühlt man sich wie eine Waise. Die ganze Handlung dauert nur ungefähr zehn Minuten, aber jeder fühlt sich danach beglückt und gestärkt. Um Darshan von Swami zu bekommen, strömen Inder aus den entferntesten Gegenden dieses Subkontinents herbei – ganz zu schweigen von den Besuchern aus der westlichen Welt.

## Der Tagesablauf

Der Tag fängt an. Die Studenten, die Gäste und die ausländischen Besucher müssen jetzt ihren Pflichten nachkommen. Erst werden die Zimmer aufgeräumt und die Bäder gereinigt, dann wird gefrühstückt. Die Kantine, die von freiwilligen Seva-Dal-Mitgliedern (Angehörige der Bruderschaft des Dienstes) organisiert und bedient wird, hat schon Kaffee, Tee und warme Gerichte anzubieten. Die annähernd tausend Studenten bezahlen nichts; wir müssen für ein Frühstück umgerechnet 50 Pfennige bezahlen. Damit werden nur die reinen Unkosten gedeckt, alles andere ist ein Geschenk, ist Seva, ist Dienst am Nächsten.

Um acht Uhr fängt das Praktikum für die Studenten an. Die Jugendlichen müssen nicht nur intellektuell viel leisten, sondern auch körperlich intensiv arbeiten. „Wozu ein Dokortitel, wenn ihr der Gesellschaft nicht dient?“ – „Die Erziehung soll den Menschen Demut lehren und ihn nicht hochmütig machen.“ – sagt Er.

Hier wird das „Ora et labora“ streng praktiziert. Der Ausländer, der das starre Kastensystem des Landes nicht so genau kennt, kann das „Sich schmutzig machen“ gar nicht genügend würdigen. Für Indien ist das geradezu revolutionär! Dass hochgebildete Menschen, Brahmanen, Wissenschaftler, reiche Kaufleute, Spaten und Besen anfassen und diese Arbeit mit Freude verrichten, das kann nur Sai Baba fertigbringen! Er, der einerseits die Tradition bewahrt und belebt, will sie andererseits von der Krankheit des Aberglaubens, die sich im Laufe der Jahrhunderte gebildet hat, befreien. Je höher ein Mensch rangmäßig steht, desto mehr sollte er dienen. Das ist die goldene Regel, die auch schon Jesus gepredigt hat. Die Jugendlichen aus den höheren sozialen Schichten werden zu einem kulturellen und philosophischen Seminar eingeladen, bleiben aber nicht davon verschont, in den Feldern zu arbeiten oder an der Kanalisation mit Hand anzulegen! Diese neue Sicht der Arbeit und des Dienens ist für Indien eine echte Revolution, die jedes Jahr mehr Anhänger gewinnt und damit langsam die Struktur der Gesellschaft verändert.

## Fegen als Hingabeübung

Die Mädchen, die bisher zu Hause wahrscheinlich nie einen Besen in die Hand genommen haben, marschieren – hübsch anzusehen in ihren bunten Saris – in Reihen ins Dorf, um dort zu fegen. Die ältere,



würdig aussehende Dame, die sie anführt, ist eine Maharani. Sie gibt nicht nur Anweisungen, sondern macht auch vor, wie die Arbeit getan werden soll. Die Mädchen fegen und singen dabei. Die Wege werden mit dem Besen und die Atmosphäre mit den Schwingungen des Namens Gottes gereinigt. Innere und äußere Reinigung – das ist das Praktikum, in dem sich die Anhänger Sai Babas ständig üben sollen. „Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.“ – heißt es in der

Bergpredigt. Nichts reinigt den Charakter des Menschen besser, als demütig zu dienen und mit größter Hingabe den Namen Gottes zu preisen. Im Laufe dieser Kurse wird die zukünftige Intelligenz Indiens belehrt, nicht in Gleehandschuhen und „white collars“ herumzulaufen, sondern anzupacken, wo Not am Mann ist. Noch nie habe ich Inder so viel arbeiten sehen, wie bei Sathya Sai Baba. Nirgends habe ich in Indien eine solche Disziplin und organisatorische Fähigkeit beobachten können.

Eine andere Gruppe übernimmt die Küchenarbeiten. Tausend Jugendliche zwischen 17 und 22 Jahren essen doch eine ganze Menge! Die Küche ist sehenswert. Berge von Gemüse türmen sich auf dem Fußboden und unzählige Reissäcke füllen die Speisekammer. Kleine Vögel zwitschern fröhlich und

picken eifrig Reiskörner auf. Die Frauen und Mädchen, die Chapatis (Brotfladen) herstellen und Reis auslesen, singen Bhajans. Die Fröhlichkeit ist eine Tugend, die die Seele näher zu Gott bringt. Wer nicht mitsingt, spricht unentwegt: SAI RAM, SAI RAM (Gottesname). Der Küchenchef, einer der Besten der College-Studenten, sagte in einer Ansprache, die er am Ende des Kurses hielt, folgendes:

„In diesem Monat seid ihr in der heiligen Gegenwart von Swami gewesen. Ihr habt Ihn gehört und gesehen. Ich habe nur Töpfe und Bratpfannen gesehen; Kartoffeln geschält, Reissäcke herumgeschleppt, Teig geknetet, und als ich in der Nacht ruhte, dachte ich an das Menü des folgenden Tages. Als ich aufwachte, musste ich so schnell wie möglich das Frühstück für 7 Uhr organisieren. Aber wie viel Freude habe ich dabei gehabt! Ich konnte euch dienen. Ich habe nicht nur für eure Körper gekocht, sondern für den Gott, der in euch ist. Ich habe für einen tausendköpfigen Swami gekocht, weil ihr alle in Ihm seid, wie Er in euch.“ – Das sind die Worte eines 20-jährigen. Das ist die Schule von Sathya Sai Baba.

### **Die Vorlesungen**

Von 14 bis 16 Uhr werden drei Vorlesungen von verschiedenen Professoren gehalten. Die Themen sind sehr breit gefächert. Ein Pandit (Gelehrter) spricht über Shankaracharya und seine Philosophie des Advaita (Absoluter Monismus). Ein Richter doziert über vedisches Recht. Ein Dichter erzählt von der Bhakti-Literatur und eine muslimische Dozentin hält eine bewegende Ansprache über Sufi-Mystik und berichtet über ihre persönliche Begegnung mit Swami.

Mit einer Disziplin, wie man sie an unseren Universitäten leider nicht antrifft, hören die Studenten aufmerksam zu, und machen sich Notizen. Am Ende des Kurses müssen sie eine Prüfung ablegen, die von der indischen Regierung anerkannt wird. Nach den Vorlesungen des Nachmittags ist eine halbe Stunde Pause, und man erwartet den Höhepunkt des Tages: die göttliche Ansprache.

„Ihr habt Gott in euren Herzen und so seid ihr  
eurem Wesen nach auch göttlich.  
Aber ihr verleugnet diesen Reichtum  
und wandert arm und schwach umher.  
Um eure Augen zu sehen, braucht ihr einen Spiegel,  
um euch eurer Größe bewusst zu werden,  
braucht ihr einen Meister.“

Sathya Sai Baba

(Fortsetzung folgt!)

## Die Botschaft vom gefallenen Kalpavryksha-Baum

Aravind Balasubramanya

---

### Der Tod einer Ikone

Der Morgen des 21. Mai 2011 brachte mir eine sehr schmerzhaft Neugier. Ein besonderer Tamarindenbaum in Puttaparthi, dem heiligen Ort im indischen Staat Andhra Pradesh, der Bhagawan Sathya Sai Baba als Wohnstätte diente, war in der vorangegangenen Nacht entwurzelt worden und umgestürzt! Mehr als 75 Jahre lang wurde dieser Baum als der „Kalpavriksha“ (der Wünsche erfüllende Baum) verehrt und trug an seinen Ästen und Zweigen immer Tausende von Briefen, die die Wünsche vieler Menschen enthielten, die sie mit einem Faden dort festgebunden hatten. Dieser Baum war eng mit Bhagawan Baba, verbunden, der ihm bereits in Seiner Kindheit diesen wunscherfüllenden Status verliehen hatte. Sein Tod schien das Ende einer Ära anzuzeigen.

Unzählige Male kletterte Sathya (wie Baba zu der Zeit genannt wurde) als Zehnjähriger auf den Baum und spielte inmitten seiner dichten Zweige. Zu der Zeit war es der einzige Baum auf dem kargen Hügel, von dem man den ursprünglichen und schönen Chitravati Fluss überschauen konnte. Sathya, der umjubelte Anführer oder Guru seiner Klassenkameraden, forderte seine Freunde oft zu einem Wettlauf vom Flussbett hinauf bis zur Hügelspitze auf. Das Ziel war immer der Tamarindenbaum auf der Hügelspitze. Sathya gab seinen Freunden sogar einen Vorsprung von ein paar Minuten. Und dennoch, wenn sie schnaufend auf dem Hügel ankamen, saß Sathya bereits in den Ästen dieses Baumes und lächelte ihnen zu. Dann fragte er die Jungen, welche Frucht sie sich wünschten: Mangos, Äpfel, Bananen, Weintrauben oder Feigen? Und er pflückte genau diese Frucht dann von dem Tamarindenbaum!

Wenn er gefragt wurde, wie er das mache, sagte er: „Da ist eine Göttin, die mir dies alles gibt.“ Der Baum wurde unter Sathyas Freunden schnell als ein „Kalpavriksha“ bekannt.

Seitdem war der Baum Zeuge vieler erstaunlicher und wunderbarer Leelas des jungen Sai und diese wurden sehr schön in dem Buch „Anyatha Saranam Naasthi“ (Du bist meine einzige Zuflucht) von Frau Vijayakumari auf den Seiten 52 bis 56 dokumentiert.

In den folgenden Jahren wurde der ganze Hügel zu einem grünen Paradies mit vielen, vielen Bäumen, Stauden, Büschen und Gras überall. Der Kalpavriksha freilich ragte als das Kronjuwel unter ihnen heraus. Er zog immer mehr Devotees an, die das Gefühl hatten, dass dies ein guter Vertreter sei, um ihre Briefe an Swami zu „schicken“, wenn Swami sie während der Darshan-Runden im Prasanthi Nilayam nicht angenommen hatte. Sie gingen dann zu diesem Baum hinaus, banden ihre Bittgesuche



und Gebete mit einem Faden an seine Zweige und verließen ihn beruhigt und mit dem Gefühl, dass sich um ihre Probleme gekümmert werden würde.

Es war diese Neugier von der Zerstörung des Kult-Baumes, die am 21. Mai 2011 eine Untergangsstimmung in meinem Herzen hervorrief.

Der mächtige Baum war umgestürzt und hatte die Metallgitter dabei mitgenommen.

Er war, wie es schien, entwurzelt worden. In der vorangegangenen Nacht hatte es in Puttaparthi ein heftiges Gewitter und starken Regen gegeben. Zuhause war mir eine Flasche, gefüllt mit 200 ml Wasser, einfach vom Tisch geflogen und mit einem „Rums“ auf den Boden gefallen – derart war der Wind gewesen, und der Regen kam anscheinend von



der Seite anstatt von oben! Wir hatten die Fenster geschlossen, um das Haus davor zu schützen, ganz und gar nass von dem Spritzwasser zu werden. Doch auch das war beängstigend, denn die Fensterscheiben klirrten heftig bei dem darauf klatschenden Regen. Der Sturm, der in den frühen Abendstunden begonnen hatte, blieb die ganze Nacht bis in die frühen Morgenstunden hinein. Erst als die Sonne im Osten aufging, konnte man die Verwüstungen, die der Sturm angerichtet hatte, abschätzen. Die schlimmste Nachricht aber war die von der Zerstörung des geliebten Tamarindenbaumes.



Bewaffnet mit meiner Kamera eilte ich in meinem Wohnkomplex nach unten, schwang mich auf mein Motorrad und fuhr die Strecke zum Fuße des Hügels, der den Fluss überblickte. Ich keuchte den Weg die 250 ungleichen Stufen hinauf, um den Ort der Zerstörung zu erreichen. Von den Seva Dals war eine Absperrkette um den Stumpf des Baumes herum befestigt worden. Der ganze Baum war wie ein Riese auf die kleinen Geschäfte unter ihm gefallen. Wo einst der prächtige Baum gestanden hatte, befand sich jetzt nur noch ein kahler, fünf Fuß langer Stumpf mit einigen wenigen Ästen und Blättern daran.

Ich zeigte meinen Mitarbeiter-Ausweis und konnte durch die Absperrung gehen. Doch als ich meine Kamera hochnahm, erkannte ich, dass ich kaum in der Lage sein würde, Fotos zu machen. Meine Augen schwammen in Tränen – und das in Fülle! Mein Herz schien aufzuschreien in unerträglichem Schmerz. Die Erinnerungen an den 24. April begannen mich zu überfluten, an den Tag, den mein geliebter Swami gewählt hatte, seine physische Form zu verlassen!

Ich schrie innerlich: „Swami!!! Das ist unfair. Du verlässt uns, nichts zurücklassend, woran wir uns noch festhalten können. Ohne die leiseste Andeutung wähltest du, die Erde zu verlassen und in Mahasamadhi zu gehen, während die ganze Welt deine Genesung erwartete und dafür betete. Innerhalb von wenigen Tagen danach verstarben auch einige Devotees, die über Jahrzehnte mit Dir gewesen waren, und begaben sich auf den Weg zur himmlischen Wohnstätte. Und nun dies! Warum Herr? Warum?“

Es war zu viel für mich, das alles zu akzeptieren. Würde Puttaparthi, das Land, das durch die Berührung meines geliebten Swamis geheiligt worden war, langsam, aber sicher, nach dem Heimgang des Herrn kollabieren? Würde dessen Schicksal so sein, wie das von Mathura, dem Königreich von Lord Krishna, das einfach nach Seinem Weggang von der Erde zusammenbrach?

Ich wischte meine Tränen fort und nahm meine Kamera heraus. Ich hatte eine Aufgabe zu erfüllen – die Zerstörung des lieben Kalpavriksha zu dokumentieren, genau so wie ich die „Beisetzungsriten“ meines geliebten Swamis aufzuzeichnen hatte. Das war ganz definitiv etwas gewesen, was ich niemals hatte tun wollen, nicht in jeder nur erdenklichen Anzahl an Lebenszeiten, aber die Natur der Pflicht ist so. Darum erhebt Swami sie auf die Ebene der Göttlichkeit und sagt: „Pflicht ist Gott.“

Nachdem ich einige Fotos gemacht hatte, sah ich den umgestürzten Kalpavriksha an und stellte die Frage: „Warum musstest du jetzt gehen? Durch dein Weggehen scheint die Welt plötzlich leer zu sein. Es wird niemals mehr so sein wie vorher. Hast auch du Swami so sehr vermisst, dass du die Erde verlassen wolltest? Dadurch, dass Er gegangen ist, haben wir alle den Kalpavriksha unseres Lebens verloren. Und du scheinst dieses Gefühl durch dein Weggehen zu verstärken.“

Langsam näherte ich mich dem Stumpf und verneigte mich vor ihm. Dann pflückte ich bedächtig ein



paar Blätter des gefallenen Baumes für mich, um sie zuhause aufzubewahren. Es fühlte sich so sehr wie ein Déjà-vu an, denn ich hatte zuvor auch ein Stück von einer Fliese genau von der Stelle mitgenommen, auf der der Körper meines Meisters beigesetzt worden war. Ich steckte die Blätter in meine Tasche und kehrte zurück nach Hause.

### Der 24. April 2011



Der letzte Darshan von Bhagawan Sri Sathya Sai Baba. (aravindb1982)

Es waren Tausende da, die die ganze Nacht warteten, um sich anzureihen und ihren Respekt ein letztes Mal auszudrücken.

### Der zweite Besuch ... und ein zweites Kommen

Etliche Tage vergingen. Der Sommer hatte gerade seinen Höhepunkt beißender Hitze in Puttaparthi überschritten und die ersten Anzeichen des Monsunregens zeigten sich südwestlich am Himmel. Normalerweise hat Regen einen sehr angenehmen Effekt auf mich. Der Anblick, die Empfindungen und Gerüche, die er mit sich bringt, erfrischen und regenerieren mich – ganz besonders am Ende eines heißen Sommers. (Und es wird wirklich heiß im Sommer in Puttaparthi.) Nun ja, dieses Mal gab es dieses angenehme und magische Gefühl jedenfalls nicht für mich. Es wurde ersetzt durch die traurige Erinnerung an die vorangegangenen, unzeitgemäßen Regenfälle, die den mächtigen Kalpavriksha entwurzelt hatten. Die Erinnerung daran reizte mich, noch einmal an den Ort zu gehen, wo der Baum einst gestanden hatte. Ich hatte das Gefühl, dass ich meinen Respekt dort ausdrücken sollte.

Ich nahm wieder denselben Weg zum Kalpavriksha. Ich hatte die Idee, den kleinen Tempel zu besuchen, der dort vor langer Zeit unter dem Stamm dieses Baumes gebaut worden war. Der wenigstens würde noch dort sein, dachte ich mir. Als ich zum Tempel ging und betete, sah ich hinauf zum Stumpf des Baumes, der immer noch aus dem Boden herausragte. Ich dachte, dass er jetzt bereits vertrocknet sein müsste.

Doch es gab eine angenehme Überraschung für mich. Aus dem, was ich für einen toten Baumstumpf gehalten hatte, war ein frischer, lebendiger Spross hervorgegangen und der wuchs schnell in Richtung Himmel. Die Blätter waren zart und jung, der Trieb jedoch schien bereits jetzt recht stabil zu sein. Der Spross zeigte bereits mehrere Spitzen, die alle das Potential hatten, zu einem Ast heranzuwachsen. Ich war begeistert!

Fast hätte ich den Baum umarmt. Sanft streichelte ich seine Blätter zwischen meinen Handflächen. Mein Kalpavriksha war nicht gegangen! Er hatte einfach nur eine Form beendet, um eine andere anzunehmen! Die Form war anders, aber die Freude, die er mir gab, war dieselbe, nein, tatsächlich größer, als die vorangegangene Form mir gegeben hatte. Die größere Freude war da, einfach, weil die kurze Abwesenheit des Kalpavriksha mich gelehrt hatte, ihn wertzuschätzen und ihn noch mehr in Ehren zu halten.

Und dann schien der Kalpavriksha zu mir zu sprechen: „Mein Kind! Ich werde niemals fortgehen. Was

auch immer geschieht, es ist zum Besten. Die Welt ist von Natur aus vergänglich und kurzlebig. Nichts, was zu dieser Welt gehört, kann daher permanent sein. Doch ich bin nicht von dieser Welt und werde in meiner kosmischen Form immer in deinem Herzen wohnen. Wenn du mich das nächste Mal sehen möchtest, schaue einfach in dein Herz, denn dort werde ich für immer sein und bin auch immer dort gewesen. Wechsel ist unvermeidlich und du solltest nicht dagegen ankämpfen. Wechsel ist die einzige sich nicht verändernde Tatsache in diesem Universum. Was an dem Tag geschehen ist, war nichts anderes als ein Wechsel. Ich bin immer noch da, in einer veränderten Form – das ist alles!“

Ich hatte an dem Tag das Gefühl, dass der Kalpavriksha nicht nur zu mir gesprochen hatte, es erschien mir, als habe er auch im Namen meines Herrn und Meisters gesprochen! Ich brach wieder in Tränen aus – jedoch in Tränen der Freude. Ich konnte Swamis Stimme als Echo in meinem Herzen hören. Er schien mir zu sagen, dass Er nicht gegangen war. Er hatte nur einen Wechsel in der Form vollzogen, vom Parthi Nivasi (jemand, der in Puttaparthi wohnt) zum Hridaya Nivasi (jemand, der im Herzen wohnt). Noch während ich wie festgewachsen dort stand, streifte ein kühle Brise mein Gesicht und der süße Duft nasser Erde durchdrang die Atmosphäre. Die ersten Tropfen des Monsunregens fielen auf mich und ich öffnete meine Arme weit, um sie willkommen zu heißen.

Dies erinnerte mich an Swamis Antwort auf die Frage: „Wie werde ich wissen, dass Gott nahe bei mir ist?“ Unter den verschiedenen, wunderbaren Möglichkeiten, die uns wissen lassen, dass Gott nahe ist, ist diese eine davon: „Wenn Ich dein Gesicht mit Regen befeuchte und die Erde wasche, die trockenen braunen Blätter. Der erste Duft des sauberen Regens, Ich reinige dich, denk an Mich!“

### Der Kalpavriksha heute



Der Kalpavriksha-Baum, so wie er heute dort steht (10. April 2013).  
Ein beschützender Zaun wurde um ihn herum errichtet.

Dutzende von Menschen kommen selbst in der heißen Nachmittagssonne, um ihre schriftlichen Bitten dort zu lassen.





Die „Briefe Sammel-Box“, die sich vor dem „Wunschbaum“ befindet.

### **Mrityorma Amritam Gamaya**

Swami hat den Tod des Körpers niemals als „Tod“ angesehen. Gemäß Swami ist der Tod etwas anderes, so wie Er es in Seinem Diskurs an Vijayadashami im Jahre 1953 dargelegt hat: „Es gibt vier Arten von Menschen:

- Die „Toten“, die den Herrn leugnen und behaupten, dass sie allein existieren, unabhängig und selbstbestimmt.
- Die „Kranken“, die sich an den Herrn wenden, wenn ein Schicksalsschlag sie ereilt oder sie sich vorübergehend von der ungewöhnlichen Quelle des Beistands im Stich gelassen fühlen.
- Die „Schwerfälligen“, die wissen, dass Gott der ewige Wegbegleiter und Wächter ist, sich aber nur manchmal daran erinnern, wenn der Gedanke gerade stark und machtvoll ist.
- Die „Gesunden“, die immer an den Herrn glauben und immer in Seiner tröstlichen, kreativen Gegenwart leben.“

Dies gibt uns einen Hinweis, wie man gesund und „unsterblich“ wird und auch, wie man sich in die Reihen der lebenden Toten einreicht!

Mrityorma Amritam Gamaya – Herr, führe mich vom Tod in das ewige Leben.

Quelle:

<https://discover.hubpages.com/religion-philosophy/The-message-of-the-fallen-Kalpavriksha-Mrityorma-Amritam-Gamaya-Sri-Sathya-sai>